

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 9

Artikel: Standortbestimmung am Bodensee

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Standortbestimmung am Bodensee

Am 7. Sicherheitspolitischen Bodenseekongress versuchten Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz abzuschätzen, wo Europas Platz zwischen den grossen Mächten ist. Zum umfassenden Urteilen über die Lage reicht ein Tag nicht. Weitgehende Übereinstimmung offenbarte er aber, zusammen mit überraschenden Einsichten.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Schon bei der Begrüssung des Fachpublikums setzte der deutsche Oberst der Reserve Peter Eize als Tagespräsident ein klares Zeichen: Sicherheitspolitisch verschlief Europa die Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Die entsprechende Sorge prägte alle drei Impulsreferate, die nachmittags zu einer regen Diskussion anregten.

Als Erster zu Wort kam der österreichische Brigadier Dr. Wolfgang Peischel, Chefredakteur der Österreichischen Militärischen Zeitschrift, unter dem Titel «Geostrategische Gesichtspunkte unter besonderer Berücksichtigung der Rohstoffsituation».

Im folgte als Schweizer Vertreter Professor Dr. Henrique Schneider, stellvertretender Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes und Redaktor ASMZ, zum Beleuchten von «Chinas Hegemonialstreben aus der Sicht der Wirtschaft».

Leider erst viel zu kurz vor der Mittagspause gehörte die Aufmerksamkeit Dr. Josef Braml. Sein Referat über «Geo-Ökonomie: Wettstreit zwischen den USA, China und Europa» erlitt aus Zeitgründen grössere Abstriche. Der heutige Chefredakteur des deutschen «Jahrbuchs für internationale Politik» wirkte bis 2006 im amerikanischen Abgeordnetenhaus als legislativer Berater, beobachtete mithin als Praktiker, wie die Amerikaner bis zur Finanzkrise von 2007/08 «auf Risiko und Pump» lebten.

Die USA, die EU und China im Vergleich

Schneider arbeitete heraus, was aus wirtschaftlicher Sicht die USA unter der gegenwärtigen Regierung, die EU und China voneinander grundsätzlich unterscheidet: Die USA streben nach Gewinn,



Tagespräsident Oberst d R
Peter Eize.
Bilder: zVg



Br Wolfgang Peischel,
österreichischer Referent.



Der Schweizer Beitrag
kam von ASMZ-Redaktor
Henrique Schneider.

Seit dem Philosophen Han Fei (280–233 v. Chr.) gilt für China: «Wo das Reich stark ist, ist die Armee friedlich und der Wirtschaft geht es gut.»

geln und China die Zusammenarbeit. Organisatorisch setzen die USA auf Netzwerke, die EU auf Bürokratie und China auf eigene Vormachtstellung.

Russland fehlt in dieser Übersicht, weil es wirtschaftlich nicht der obersten Liga angehört.

Chinas grosser Schatten

Chinas jüngster Aufstieg begann um 1998. Den Grundstein dafür hatte der 1997 verstorbene Reformer Deng Xiao-

ping gelegt. Seither wächst die Macht der Volksrepublik stetig, immer unter der Führung der Kommunistischen Partei (KP). Deren Chefs, von Mao Tsetung bis zum seit 2013 herrschenden Xi Jinping handeln nach von Han Fei im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung aufgestellten Regeln. Schneider zitierte diesen Verfechter absoluter Staatsmacht mit der Sentenz «Wo das Reich stark ist, ist die Armee friedlich und der Wirtschaft geht es gut».

Welche Ziele die KP langfristig anstrebt, weiss man nur in Umrissen. Bekannt ist ihre Vision, bis 2049 den ersten Platz unter den Mächten dieser Welt zu erringen.

Wie Peischel darlegte, stand am Beginn der mittlerweile zwei Jahrzehnte währenden Entwicklung auch ein «Narrativ»; es gelang, der chinesischen Bevölkerung die Überzeugung zu vermitteln, China, das immerwährende «Reich der Mitte» sei jahrhundertlang von fremden Mächten erniedrigt worden und es sei an der Zeit, ihm wieder die gebührende internationale Stellung zu verschaffen. Das löste in allen möglichen Bereichen eine Hyper-

aktivität aus, deren Erfolge nicht zu übersehen sind.

Gegen aussen gehorcht dem klaren strategischen Zweck die zeitlich durchgeplante operative Umsetzung. Das aktuelle Beispiel kennen wir als «Neue Seidenstrasse», häufig auch als «One Belt, One Road» (OBOR) bezeichnet. Davon sprach Xi Jinping erstmals 2013, kurz nach seinem Amtsantritt. Der Begriff der «Seidenstrasse» geht wohl auf den Venezianer Marco Polo zurück, der im 13. Jahrhundert China bereiste. Xi warb damit für das Projekt eines Wirtschaftsgürtels, der auf dem Landweg und zur See China mit Europa und Afrika verbinden soll, für ein gewaltpolitisches machtpolitisches Instrument in Gestalt eines «Kultur- und Handelsprojektes». Da-

von profitieren viele Länder, aber China am meisten. Schon jetzt verschafft es der Volksrepublik diplomatische Dominanz bis in die EU hinein und auf dem afrikanischen Kontinent, stärkt es die Zusammenarbeit mit Russland. – Einmal mehr erweist sich China im Spiel der Mächte als überragender Schachspieler, allen an deren zehn Züge voraus.

Intern kämpft das von jahrelang zwangsweise durchgesetzter «Ein-Kind-Politik» geschwächte Land gegen demografische Verwerfungen. Es gelang indes, die Armut stark zu reduzieren und den Mittelstand gut zu versorgen. Ohne echte Minderheiten- oder Menschenrechte zu gewähren, scheint das Regime stabil.

Die Rolle der USA

Der Machtantritt von Präsident Donald Trump sorgte 2017 für eine deutliche Zäsur. Manches ihm Zugeschriebene geht indes weiter zurück. Schon der Vorgänger Barack Obama verstärkte den Druck auf Europa, wo die Rüstungsanstrengungen einiger NATO-Mitglieder weit hinter den Zusagen herhinken. Ebenso wenig neu ist die Neigung der USA, sich aus Europa zurückzuziehen und die über den Atlantik

eingegangene Bindung zu lockern, die Peischel ohnehin als «geostrategische Anomalie» einstuft.

Unter Trump konzentrieren sich die USA erst recht fallweise auf Hotspots. Trump, dem zu unterschätzen man sich hütten muss, kennt nur den «Deal», lehnt herkömmliches Sicherheitsdenken ab, verneint gemeinsame Interessen von Staaten und verfiehlt das Recht des Stärkeren. Darum bricht er alle Regeln und zerstört er nach Möglichkeit internationale Systeme wie die Welthandelsorganisation (WTO), bedarfswise selbst internationale Abkommen. Denn das alles dient in seiner Wahrnehmung bloss «Feinden» wie der EU oder China.

Personlich dürfte er weiterhin die Nähe zu Russland und dessen Präsidenten Putin suchen, gegen den Widerstand des amerikanischen Kongresses.

Was wird aus Russland?

Die Führung des riesigen Staates giert vor allem nach internationaler Anerkennung und denkt im Gegensatz zu den Kontrahenten noch ausgesprochen territorial. Die wegen des Konfliktes mit der Ukraine verhängten Sanktionen treiben Russland zum chinesischen Nachbarn hin.

Die sich da abzeichnende Allianz gelte es zu verhindern, forderte in Radolfzell Peischel ganz entschieden. Selbst abgesehen von der Krim, die wohl in russischer Hand bleibt, werden die westlichen Länder allerdings kaum von den Sanktionen abrücken können, bis Russland den Druck auf die Ukraine deutlich lockert.

Europas ungenügende Noten

In solchen Vergleichen schneidet Europa zwangsläufig schlecht ab. Das gilt natürlich für die EU, die anscheinend rein gegenwartsbezogen handelt.

Die Parole «Wir wieder Krieg!» ersetzt keine fehlende Strategie. Gegenteils bleibt unabsehbar nötig, sich mit dem Phänomen Krieg auseinanderzusetzen, wie Peischel unterstrich. Insbesondere Deutschland vernachlässigt die eigene Verteidigung straflich und wird dadurch sogar erpressbar.

Am Schluss einer wenig erquicklichen Auslegerordnung mag eine Aussage von Braml stehen, der «Druck überall im Kessel» wahrnahm und «Revolutionssinnung» nicht einmal für Deutschland ausschloss.

Cyber Observer

Die Datenschutzgrundverordnung der EU (DSGVO) hat Mitte 2018 hohe Wellen geworfen. Schliesslich wurden plötzlich Unternehmen in die Pflicht genommen, klar strukturierte Prozesse im Umgang mit personenbezogenen Daten zu etablieren und zu leben. Zwar haben das auch schon Gesetze davor vorgesehen. Neu war jedoch die Androhung drakonischer Strafen, die dort ausgeübt werden, wo es wirklich weh tut: Beim Umsatz.



Vor über einem Jahr wurde rege diskutiert, ob die DSGVO ein Papieriger sein würde, höchstens ein Sturm im Wasserglas. Oder ob es sich hierbei um die Vorbereitung eines wichtigen Elements zukünftiger Wirtschaftskriege handeln sollte. Auf den ersten Blick sind gerade die US-amerikanischen Grössen wie Google und Facebook besonders lukrativ, wenn es um das Aussprechen von Bussen geht.

Über ein Jahr später ist noch immer nicht klar, was die DSGVO wirklich zum Ziel hatte. Vereinzelt wurden Bussen ausgesprochen. Viele von ihnen nicht nennenswert. Ein paar wenige haben schon weh getan. Der grosse Paukenschlag blieb aus. Vielleicht deswegen, da es ein paar Lücken gibt, wie den Konsequenzen geschickt entgangen werden kann.

Unter Umständen war die DSGVO gar nie als geopolitisches Machtinstrument konzipiert worden. Vielleicht muss dessen Wirksamkeit aber erst noch für sich entdeckt werden. Vielleicht ist es aber wirklich nur eine unnötige Beschäftigung abertausender Unternehmen, die in erster Linie so tun, als könnten sie die Anforderungen erfüllen. Die meisten können es nämlich auf technischer und prozesstechnischer Ebene auch heute noch nicht.

Und wiederum andere tun so, als würde sie das alles gar nicht tangieren. Dies kann sich umsatzechnisch als fataler Fehler herausstellen. Die Zukunft wird es zeigen. Oder vielleicht auch nicht.

*Marc Ruef
Head of Research, scip AG*